



Flut-Katastrophe: Feuerwehrleute aus Grimma helfen in Ahrweiler

Bericht: Carolin von der Groeben, Albrecht Radon

Zwei Tage sind seit der Hochwasserkatastrophe vergangen als die Helfer aus Grimma und Colditz an ihrem Einsatzort Ahrweiler ankommen. Kaum eine Region wurde schwerer getroffen. Die Truppe ist krisenerprobt, hat schon bei anderen Hochwassern geholfen.

Aber das habe ich noch nie gesehen so in dem Ausmaß. Die Brücke hat's ja weggedrückt wie als wäre es Gummi. Ich habe zwar mit vielem gerechnet, aber nicht mit sowas.

132 Liter Wasser pro Quadratmeter hat Tief Bernd in den betroffenen Regionen herunter regnen lassen. Durch die Muldenlage haben die Niederschläge aus den Bergen die Stadt zusätzlich getroffen. Die Zahl der bekannten Todesopfer liegt mittlerweile bei 123 allein im Kreis Ahrweiler.

Zurück bleibt ein Feld der Verwüstung. Der erste Einsatz der Helfer aus Sachsen führt in den Keller eines Hauses am Ufer. Die Bewohner sind noch vor Ort, nur vier Stunden haben sie seit der Katastrophe geschlafen.

Wir sind erstmal froh, dass bei uns alle am Leben sind. Das Adrenalin lässt so langsam nach. Wir haben hier Tote vorbereiten sehen. Ich hab noch im Garten fürs Kind Klettergerüst, Sandkasten gebaut, ist alles weg.

Jonathan Schmitz Frau ist hochschwanger, in fünf Wochen wird er Vater.

Das ist wie Krieg ohne Bomben. Wir haben gestern noch ne tote Frau geborgen hinten aus der Hecke, die haben wir mit der Kettensäge raus geschnitten mit der Polizei zusammen, die hing in den Bäumen drin - hier ist alles kaputt. Hier ist alles zerstört.

Nicht mal die Strom- und Wasserversorgung funktioniert noch und laut Prognose für den Kreis Ahrweiler soll das noch Wochen so bleiben.

Als man in Sachsen von den Unwettern hörte, wurde gleich Hilfe geschickt: Die freiwillige Feuerwehr Colditz und Angestellte der Stadt Grimma sind über 500 Kilometer weit gereist um Hilfe zu leisten. Vier Tage soll ihr Einsatz vorerst gehen. Neben Verpflegung bringen sie vor allem schweres Gerät mit. Gerade die Pumpen sind gefragt, denn die meisten Häuser sind noch voll mit Wasser und teils meterhohem Schlamm. Eine erste Einschätzung der Lage von Einsatzleiter Marcus Beidel:



Die Bürger haben gesagt Hochwasser kennen sie, aber hier ist dann eine Welle durchgerollt, die wurden einfach überrollt. Da drüben die Feuerwehr wird gerade abgerissen, es gibt hier bloß nur noch eine intakte Brücke von dreien und es werden immer noch vermisste Personen gesucht.

Während am Ufer Keller ausgepumpt werden, folgen wir einem Teil der Helfer aus Sachsen einem Hilferuf an einer Haustür. Vor Ort ist niemand, der Bewohner des Hauses ist 85 und wurde von seiner Tochter ins Krankenhaus gebracht. Die fremden Helfer entscheiden nun, was auf den Müll kommt und was noch zu retten ist. Einer von ihnen: Frank Pastille. Er ist Bauingenieur. Als er vom Hochwasser hörte, wollte er unbedingt helfen, rief bei der Stadt an und schloss sich den Feuerwehrleuten an.

2002 und 2013 waren wir selbst betroffen in Grimma und haben auch sehr viel Hilfe aus den alten Bundesländern bekommen und da war das jetzt die Gelegenheit was zurückzugeben. Deshalb bestand für mich auch kein Zweifel, dass ich jetzt hierhin fahre.

Grimma im August 2002: Die Stadt an der Mulde versinkt in den Fluten. In der Innenstadt werden Wasserstände von mehr als 3,50 Meter über Geländehöhe gemessen. Menschen verlieren ihr Hab und Gut, einige werden in letzter Sekunde gerettet. Auch die Kameraden der Feuerwehr sind im Dauereinsatz. Aus dieser Kirche befreien sie 50 eingeschlossene Personen. Eine Katastrophe, die statistisch betrachtet nur alle 100 Jahre auftritt.

Doch bereits 2013 die nächste Jahrhundertflut. Erneut trifft es vor allem die historische Altstadt mit voller Wucht. Feuerwehr und THW helfen beim Evakuieren. Wie bei der ersten Flut entstehen Schäden in Millionenhöhe. Als die Wassermassen weichen, zeigt sich das ganze Ausmaß: überall Chaos und Verwüstung. Seelsorger kümmern sich um die Betroffenen. Viele müssen nun innerhalb von elf Jahren das zweite Mal von vorne anfangen, darunter auch Frank Pastille.

**Kommen da Erinnerungen hoch gerade?
Mächtig gewaltig.**

Zu sehen, was das Wasser auch hier in Ahrweiler angerichtet hat, geht Herrn Pastille an die Substanz.

Jetzt ist alles tot im Kopf. Das war heute früh wirklich nicht zu ertragen mit Magenschmerzen und mit- und dann, das ist jetzt wirklich pures Überleben. Einfach Verstand ausschalten und



gucken, dass wir die Sachen rauskriegen. Ich fühle gar nichts. Nix. Einfach über dem Trauerpunkt hinweg. So geht es ja vielen Leuten hier.

Kein Wunder, denn was hier passiert ist, ist kaum fassbar. Der Weinkeller des Bewohners macht deutlich: Hier wurde in Minuten eine Existenz zerstört. Zeugnisse eines Lebens, weggespült, verschlammt.

Während die großen Möbel durch das Fenster gereicht werden, versuchen Moritz, Nick und Marcus ein paar kleinere Dinge aus dem Keller zu retten. Doch übrig bleibt kaum etwas. In der Abwesenheit der Eigentümer fühlt Frank Pastille sich für das, was geblieben ist, trotzdem verantwortlich.

Notfalls bleibe ich hier. Also wenn die Frau nicht wiederkommt, auch über Nacht.

Soweit muss es dann doch nicht kommen. Die Tochter des Bewohners kehrt zurück. Ihrem Vater geht es den Umständen entsprechend gut. Ob und wann er in sein Haus zurückkehren kann, ist aber ungewiss. Salome Krausa wohnt selbst nicht mehr in Ahrweiler, doch der Anblick ihrer Heimatstadt erschüttert sie.

Es ist eine Katastrophe.

- Es ist ja auch ihr Elternhaus.

Ach ja das ist alles. Hauptsache es ist keinem was passiert. Meine Schwester hat's viel schlimmer getroffen. Die haben zwei Häuser in der Stadt. Da war das Wasser noch höher gestiegen, also da war das Wasser wirklich bis fast oberhalb der Griffe, der Handgriffe gestiegen. Ich bin froh, dass die überlebt haben.

Dass die Ahrtalbrücke kaputtgegangen ist, die ist neu. Also relativ neu. Und dass der Friedhof weg ist- das ist dramatisch.

Kaum ist der Keller ihres Elternhauses leergeräumt, ziehen die Männer zum nächsten Einsatz. Auf dem Weg dorthin treffen sie andere freiwillige Helfer: Ein Koblenzer Kranunternehmen ist angerückt, auch sie kamen in Eigenregie, ohne Auftrag und ohne Bezahlung.

Wie viele Autos haben Sie schon rausgeholt? Wissen Sie das?

Etwa heute zehn Stück. Wir holen jetzt auch nur die weg, die so miteinander verknotet sind, weil das schafft man letztendlich nur mit dem Kran. Wir kennen das mit Hochwasser am Rhein, da woher wir. Aber das ist nicht vergleichbar, ich habe sowas noch nie gesehen.



Wann immer die Männer von der Feuerwehr über die Straßen gehen, werden sie von Betroffenen zur Hilfe gebeten. Nick Krauses Ziel: Möglichst vielen helfen.

Wir haben jetzt wieder drei Aufträge rein gekriegt um Häuser auszupumpen. Man freut sich immer, wenn man ein Haus geschafft hat und auf geht's zum Nächsten!

Die Lage ist unübersichtlich. Eine zentrale Koordinierung für die freiwilligen Helfer gibt es nicht. Auch bei diesem Einsatz geht es wieder darum einen Keller auszupumpen. Eigentlich würden die Männer die Keller danach mit frischem Wasser spülen, um den Schlamm loszuwerden, aber das ist hier nicht möglich, wie Einsatzleiter Markus erklärt.

Also das Hauptproblem ist eigentlich, wir haben hier kein Hydrantennetz, was funktioniert, beziehungsweise Wasser, womit wir den Schlamm spülen können. Eigentlich müsste hier ein Wasserwagen durchführen, damit das alles in Bewegung bleibt und das Wasser irgendwann mal ablaufen kann.

Und was ist, wenn das jetzt nicht der Fall ist? Wenn's kein Wasser gibt?

Dann wird's hart. Hart wie Beton.

Und dann?

Ein Bagger oder ein Presslufthammer.

Es muss Wasser her.

Paradox: Ausgerechnet Wasser fehlt nun im Hochwassergebiet.

Während Marcus Beidel und Nick Krause aus Grimma weiter den Keller auspumpen, schauen wir in das Haus eines Anwohners, das gerade von den Feuerwehrleuten aus Colditz ausgepumpt wurde.

Das hier war das Schlafzimmer?

Ja.

Also ich stand hier vorne, wollte kurz was wegbringen. Kam zurück, stand an der Bordsteinkante, da waren es schon 30 Zentimeter. Hier durch den Balkon rein, halbe Stunde - Ende.

Wahnsinn. Wären Sie hier unten gewesen.

... tot.

Seine Nachbarin sah er in den Fluten sterben. Im Angesicht des Todes wirken die Sachschäden da fast nichtig.



Das hier kann man alles aufbauen. Saubermachen, trocknen, weiter geht's. Nützt ja nix. Versicherung zahlen eh nix und wir werden ja keinen Baustoff kriegen.

Deshalb will er sein Haus selbst wieder aufbauen. Auch wenn davon nicht viel übrig ist. Und auch sonst ist Jörg nichts geblieben - all sein Hab und Gut ist weg, was er noch hat, passt in einen Karton.

Sie können hier nichts retten. Das hält ja auch nur auf. Sie müssen irgendwann die Entscheidung treffen: Ich verabschiede mich von allem und das ist die einzige Möglichkeit, wie sie sowas letztendlich verarbeiten und weitermachen.

Ein Haus weiter helfen die Feuerwehrmänner aus Colditz Bewohnern dabei, die Straße vom Schlamm zu befreien. Nach neun Stunden schwerer Arbeit rücken die Männer ab. Mit schmerzenden Füßen und vom Staub brennenden Augen, aber auch mit dem Gefühl, den Menschen in Ahrweiler geholfen zu haben.

Nach dem langen Tag wollen die Einsatzkräfte nun vor allem eins: Abschalten. Das Hotel sponsert Essen und Getränke. Als die Männer gemütlich zusammensitzen, trüben Nachrichten aus der Heimat die Stimmung.

Bei uns in Sachsen ist jetzt gerade Halligalli. Wir hatten Niederschläge fast genauso wie hier. Da müssen jetzt erstmal gucken. Wir bleiben aber erstmal trotzdem hier.

Mit gemischten Gefühlen lassen die Einsatzkräfte den Abend ausklingen: So weit weg von der Heimat müssen sie das Helfen dort nun anderen überlassen.

Der zweite Tag bricht an. Lagebesprechung. Zu tun gibt es genug - doch wem hilft man am besten zuerst? Es wird entschieden mit einem besonders aufwendigen Auspumpen einer Tiefgarage zu beginnen. Eine kleinere Gruppe soll mit dem Wasser die Straße säubern.

An der Tiefgarage bildet die Feuerwehr Colditz eine spontane Allianz mit der Feuerwehr Müschenbach aus der Nähe.

Was habt ihr für eine Maschine? TS8?

Genau.

Ja, wir haben auch die.



Mit vereinten Kräften geht es an die Arbeit. Für diese eine Tiefgarage werden die zehn Männer trotzdem fast vier Stunden brauchen. Und das während hunderte, vielleicht tausende andere Häuser noch auf Hilfe warten. Und nicht nur die Zeit, auch das Wetter spielt gegen sie: Bei fast 30 Grad lässt die Sonne den Schlamm hart werden. Das würde die Arbeit der Feuerwehrleute enorm erschweren, erklärt Justin Härtel:

Na umso trockener es wird, desto mehr Staubentwicklung hast du dann. Und den Dreck dann einzuatmen ist auch nicht gut.

Dann kleine Erfolge: Das abgepumpte Wasser fließt. Vor zwei Tagen noch kam es mit zerstörerischer Kraft, nun läuft es als harmlose Wasserstraße in den Gully. Etwa 100 Meter weiter steht Frank Pastille, der die Straße von Schlamm und Geröll reinigt.

Jetzt haben wir die einmalige Gelegenheit das noch mit dem abgepumpten Wasser wegzumachen, was wir aus der Tiefgarage holen. Da brauchen wir nicht mal frisches Wasser zu nehmen und das ist jetzt natürlich ne Win-Win-Situation.

In zwei Tagen wird Frank Pastille wieder zurück nach Grimma fahren. Aber er wird wiederkommen.

Man muss da Prioritäten setzen. Hier ist jetzt erstmal Not am Mann und dann müssen wir hier erstmal was helfen. Sonst wären ja bloß in Grimma auch nicht mehr auf die Beine gekommen.

Bis die Aufräumarbeiten in Ahrweiler beendet sind, wird es Monate dauern. Aber fest steht: Auch die Helfer aus Sachsen verlängern erstmal ihren Einsatz.